© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oriolus galbula L., Pirol, Goldamsel.

Altes Männchen.

Chromolith Fr. Eugen Köhler, Gera-Untern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Pirol oder die Goldamsel (Oriolus galbula L.) im Freileben und in der Gefangenschaft.

Von L. Kayser.

(Mit Buntbild Tafel XIV.)

Wenn im Anfang des Wonnemonats Mai die Bäume und Sträucher in frischem Blätterschmuck prangen und die meisten unserer Zugvögel zurückgekehrt sind, macht sich unter den letzteren namentlich eine Art bemerkbar, die zwar die tropische Farbenpracht ihres Gefieders unter dem Blätterdach der Bäume zu verbergen sucht, aber durch ihre kraftvolle Flötenstimme jedem aufmerksamen Waldbesucher sogleich auffällt — ich meine den Pirol oder die Goldamsel, auch Pfingstvogel genannt.

Von meiner frühesten Knabenzeit an brachte ich der mich umgebenden Vogelwelt das regste Interesse entgegen, und ich hatte das Glück, viele Jahre in den vogelreichsten Gegenden Schlesiens zu verbringen. Immer aber war es der Pirol, dessen Beobachtung im Freien mich mehr interessierte, als diejenige irgend eines anderen Vogels, und dessen Pflege in der Gefangenschaft mir zwar manche Mühe bereitete, aber auch viel Freude und interessante Beobachtungen gewährte.

Die Ankunftszeit des Pirols fällt bei uns in Schlesien in der Regel in die ersten Tage des Monats Mai, nur selten erscheint er in den letzten Apriltagen. Im Jahre 1881 bemerkte ich den ersten (bei Breslau) am 3. Mai, 1882 (bei Sagan) an demselben Tage, 1884 erschien er (bei Schweidnitz) nach der Angabe eines zuverlässigen Beobachters am 7. Mai, 1885 beobachtete ich ihn in Mittelschlesien am 29. April, 1886 gegen den 12. Mai, 1887 bei Breslau am 30. April, 1892 am 10. Mai, 1897 bei Ratibor am 9. Mai.

Parkanlagen und Waldungen mit gemischten Beständen, zumal wenn sie an Flußufern liegen, bilden seinen Lieblingsstandort. Er siedelt sich aber, wie ich öfters beobachtete, auch in Gärten, die alten Baumbestand haben, an, selbst dann, wenn sie mitten in der Stadt belegen sind, — ferner an den Rändern von Nadelholzforsten, wenn nur einige alte Eichen oder andere Laubholzbäume vorhanden sind, und in Baumpflanzungen, die aus Bäumen der genannten Arten bestehen und am Rande von Teichen belegen sind.

Da dieser Vogel besonders scheu und mißtrauisch ist, läßt er sich auch im Freien nicht leicht beobachten. Wer ihn, ohne durch Sträucher oder Bäume Deckung zu haben, längere Zeit mit seinen Blicken verfolgt, wird ihn nicht leicht anders als im Fluge erblicken. Besser gelingt es ihn zu beobachten, wenn man, ohne sich nach ihm umzusehen, lediglich den Tönen seines Gesanges nachgeht und erst, wenn man merkt, daß man sich unmittelbar unter ihm befindet, von einer gedeckten Stellung aus den Blick auf ihn richtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Steht man dann möglichst regungslos, so kann man den Vogel oft aus nächster Nähe beobachten und sehen, wie sich seine Kehle bei den Flötenrufen auf- und niederbewegt oder wie die Männchen mit einander kämpfen und mit solcher Kraft auf einander stoßen, daß der eine den anderen fast vom Aste herabwirft.

Bei diesen Kämpfen spreizen sie den Schwanz und lassen schickernde Töne hören.

Übrigens zeigt sich auch der Pirol — ähnlich wie z. B. die Ringeltaube — in Gegenden, in denen viele Menschen verkehren, ohne ihn dabei zu beunruhigen, ausnahmsweise weniger scheu.

So beobachtete ich im Sommer 1895 in hiesiger Gegend ein Pärchen, von welchem namentlich das Männchen, ein altes, hochgelbes Exemplar, längere Zeit auf den dürren Gipfelzacken hoher Eichen ganz frei saß, so daß es weithin sichtbar war.

Betrachten wir das Gefieder der von uns beobachteten Pirole näher, so treten uns zwei verschiedene Typen desselben entgegen: Das grüne Kleid der Weibchen und jüngeren Männchen und das gelbe Kleid der im dritten Lebensjahr oder einem höheren Alter stehenden Hähne.

Über die allmähliche Verfärbung des männlichen Pirols vom grünen Jugend- zum gelben Alterskleide hat Tobias (Naumannia I, 1. S. 17 ff.) die eingehendsten Beobachtungen gemacht, mit welchen meine Erfahrungen an jung aufgefütterten Pirolen und gefangenen Wildfängen übereinstimmen. Nach meinen Beobachtungen an dem Neste entnommenen und künstlich aufgezogenen Pirolen war deren Gefieder im ersten Jahr — vor der ersten Wintermauser — folgendermaßen gefärbt: Oberseite zeisiggrün mit dunklen Schaftstrichen, Unterseite hellgrau mit dunkeln Schaftstrichen, Schwungfedern schwärzlichgrau, die meisten mit grünlichem Schein, Steuerfedern teils grün mit lebhaft gelben Spitzen, teils schwärzlich mit ebensolchen Spitzen, die Iris war hellgrau.

Im zweiten Lebensjahr vor der Mauser war die Oberseite gelbgrün, an der Unterseite waren der dunklen Längsstriche weniger geworden, ein grauer Streifen lief vom Schnabel nach dem Auge, das rosa mit hellem, gelblichem Außenrand geworden war, der Schnabel hatte dieselbe hellrote Farbe angenommen, wie bei den Alten. Im dritten Jahre — vor der Mauser — zeigten sich folgende Veränderungen: An den Seiten der Brust beziehungsweise des Unterkörpers erschien der Vogel gelbgrün, der Streifen vom Schnabel nach dem Auge war dunkler geworden, über und unter dem Auge erschien ein hellerer, mehr ins Gelbe gehender Streifen, die Flügel waren schwärzer geworden, aber die Deckfedern an ihnen zeigten noch grüne Ränder.

In der nun folgenden Mauser erhielt der Vogel sein hochgelbes Prachtkleid, am Rücken hatte die gelbe Farbe einen grünlichen Schein und am Bauch war in der Mitte noch etwas Weiß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dieses zuletzt beschriebene Kleid legte bei mir im Anfang des Jahres 1895 ein Pirol an, der im Jahre 1892 aus dem Nest genommen und aufgezogen worden war.

Ein im Jahre 1895 aufgefütterter Pirol ist gegenwärtig in der Mauser begriffen und hat das schwarzgelbe Alterskleid zum Teil schon angelegt.

Dagegen behielt ein im Jahre 1891 aufgefütterter Pirol sein grün-graues Jugendkleid im Jahre 1894 in der Mauser bei, obwohl er sich durch seinen roten Schnabel und fleißiges Pfeifen als Männchen erwies. Jedenfalls war es ein minder lebenskräftiger Vogel, wie solche ja auch bei anderen Arten ein trüberes Kolorit tragen. Ob er sich später verfärbt hat, ist mir nicht bekannt, da er im Jahre 1894 in anderen Besitz überging.

Daß übrigens das Verfärben zum Alterskleide bei jung aufgezogenen Pirolen nicht eine Ausnahme, sondern vielmehr bei sachgemäßer Verpflegung die Regel bildet, geht aus den Angaben Friderichs (3. Aufl. S. 304), der Gebrüder A. und K. Müller (Gefangenleben der besten einheimischen Singvögel S. 62) und A. E. Brehms (Gefangene Vögel Bd. II. S. 482) hervor.

Es steht also jedenfalls fest, daß der Pirol im Freileben sein gelbes Alterskleid erst im dritten Jahre erhält, und daß dieses auch bei den in der Gefangenschaft aufgewachsenen und sachgemäß verpflegten in der Regel der Fall ist, wenngleich die Ausbildung des Alterskleides in der Gefangenschaft häufig längere Zeit in Anspruch nimmt. Auffallend ist ein Unterschied der Färbung, welchen man bei alten Männchen einer und derselben Gegend beobachtet. Während nämlich die einen eine zitronengelbe Färbung von größerer oder geringerer Intensität zeigen, geht bei anderen das Gelbe in die Dotter- beziehungsweise Apfelsinenfarbe über. Tobias sagt hierüber a. a. O.: „Bald nach der Mauser, und noch bei der Ankunft im Frühlinge, ist zwar das kleine Gefieder schön hochgelb, aber ohne Orange, erst im Juni und Juli wird es brennend dotter- oder orangegelb."

Hiernach — und ich glaube, man wird keine Bedenken tragen, das Gesagte als eine feststehende Thatsache zu betrachten, wenn man berücksichtigt, daß die Erfahrungen jenes sorgfältigen Beobachters sich über mehrere Dezennien erstrecken — dürfte erwiesen sein, daß auch beim Pirol eine Ausfärbung ohne Mauser stattfindet — entgegen der Ansicht Chr. L. Brehms („Übersicht der europäischen Vögel in Bezug auf ihr Herbst- und Frühlingskleid" im Journal für Ornithologie, Jahrg. 1856).

Die Gebr. A. und K. Müller („Charakterzeichnungen der vorzüglichsten deutschen Singvögel" S. 35 und „Tiere der Heimat" Bd. II. S. 150) sehen den Grund des Unterschiedes in dem verschiedenen Alter der Vögel.

Die rotgelben Vögel sehen sie für die jüngeren, die hellgelben dagegen für

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die älteren an — eine Annahme, für welche auch der Umstand spreche, daß die blaßgelben Exemplare eckige Formen des Kopfes zeigten. Bei letzteren könne sich die intensivere Farbe nicht mehr entwickeln — ähnlich wie beim Hänfling, der im Alter von rot zu gelb verfärbe.

Allein diese Annahme erscheint mir nicht wahrscheinlich. Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß die Schönheit des Gefieders mit dem Alter der Vögel nicht ab-, sondern zunimmt. Die sogenannten Gelbhänflinge widersprechen dem nicht, denn abgesehen von ihrer großen Seltenheit — Altum (Journ. für Ornithologie XI. 1863 „Der männliche Bluthänfling (Cannabina linota [Gm.] in seinen verschiedenen Kleidern" 2c.) sagt, daß man unter 500 Männchen kaum ein einziges gelbes finden wird — ist noch keineswegs festgestellt, daß gerade das hohe Alter als Ursache der gelben Färbung anzusehen ist. Dagegen scheint die rotgelbe Färbung des Pirols vorzugsweise in südlichen Gegenden aufzutreten. Unter allen Exemplaren, die ich gesehen, zeigt ein Pirol meiner Sammlung, der aus Malaga in Spanien stammt, den intensivsten roten Farbenton. Daß derselbe bei den Pirolen unserer deutschen Heimat bald stark, bald wenig oder gar nicht auftritt, dürfte von der individuellen Lebenskraft des einzelnen Vogels und den für ihn gegebenen günstigeren oder ungünstigeren Lebensbedingungen abhängen. So sehen wir ja auch beispielsweise bei Stieglitzen, Bluthänflingen, Edelfinken und anderen Arten erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Ausdehnung und Intensität der Prachtfarben. Wir finden sogar bei einzelnen Arten Exemplare, die — jedenfalls infolge besonders starker Lebenskraft und günstiger Existenzbedingungen — auch in unseren Breiten die Färbung der südlichen Lokalform aufweisen. So besitze ich in meiner Sammlung eine aus Schlesien stammende Schleiereule, deren Unterkörper atlasweiß und dunkelbraun punktiert ist, offenbar eine Annäherung an die brasilianische Strix perlata.[1]) Unter den Rauchschwalben finden sich auch im Innern Deutschlands solche mit braunrotem Unterleib wie bei der südlichen Hirundo cahirica Licht. (Altum, Forstzoologie Bd. II. S. 247). Vor Jahren besaß ich einen aus Niederschlesien stammenden Rothänfling, der auf Kopf und Brust ein Rot von seltener Intensität und Ausdehnung zeigte und bei dem der Rücken lebhaft zimtrot, der Bürzel aber ebenfalls rot (trüber rot) gefärbt war. Es dürfte dieser Vogel der Fringilla bella (Altum, Forstzoologie Bd. II. S. 143) entsprochen haben.

Gefangene Pirole der rotgelben Färbung vermausern im Zimmer in Zitronengelb, wie ich wiederholt beobachtet habe. Ob bei sehr hellem und sonnigem

[1]) Eine ebensolche wurde kürzlich in der Gegend von Gera erbeutet.

Carl R. Hennicke.

Standort des Käfigs vielleicht gegen den Sommer hin die rotgelbe Färbung wiederkehrt, erscheint mindestens als zweifelhaft.

Gefieder-Varietäten sind beim Pirol sehr selten. Naumann erwähnt die Beschreibung eines alten Männchens, das bei übrigens gewöhnlichen Farben am Halse und an der Brust schwarze Flecken hatte. Eine interessante Varietät, nämlich ein Pirol, gelb mit weißen Flügeln, war ausgestopft auf der zweiten Ausstellung des ornithologischen Vereins in Wien zu sehen (Vergl. Monatsschrift 1883 S. 155).

Ein Pirol mit monströsem Schnabel war auf der Ausstellung der ungarischen Vogelfauna in Budapest im Jahre 1891 (Gefiederte Welt, 1891, S. 475) ausgestellt.

Bald nach seiner Ankunft im Frühjahr schreitet der Pirol zum Bau seines Nestes, welches als eines der kunstvollsten aller einheimischen Vogelnester zu erachten ist. Es ist an denjenigen Orten, welche er nach der obigen Darstellung zu seinem Aufenthalt wählt, in einer mehr oder weniger wagerechten Zweiggabel erbaut und hat die Form eines Klingelbeutels, indessen eine weit flachere Mulde. In der Regel wählt er in unseren Gegenden einen Laubholzbaum für das Nest, nur einmal habe ich ein solches — und zwar wenig über Mannshöhe — auf einer Kiefer gesehen. Dagegen hat er sich in Ostböhmen so an das Nadelholz gewöhnt, daß er als Nistbaum regelmäßig einen Nadelbaum und nur ausnahmsweise einen Laubholzbaum wählt (K. Knížourek und J. P. Pražák, Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen, Schwalbe 1895, S. 3).

Das Nest steht meistens in bedeutender Höhe.

Zwei Ausnahmefälle eines sehr niedrigen Neststandes sind mir bekannt geworden. Liebe berichtet (Gesammelte Schriften, S. 417), daß er in dem Klostergarten zu Mildenfurt, weil er sich dort ungestört weiß, so niedrig in Apfelbäumen nistet, daß man das Nest mit der Hand erreichen kann. Professor Dr. Augustin hierselbst, der seit etwa vierzig Jahren eifrig oologische und nidologische Studien treibt, fand vor Jahren im hiesigen Kreise ein Nest in den Zweigen eines Strauches etwa einen Meter über der Erde. Die Jungen waren bereits ausgeflogen und saßen neben dem leeren Nest. Bei denjenigen Nestern, welche ich in nächster Nähe betrachten konnte, waren erhebliche Verschiedenheiten in der Bauart und Größe nicht vorhanden.

Zwei schlesische Nester, welche ich maß, zeigten einen äußeren Durchmesser von 11 bis 14 cm, eine äußere Höhe von 7 cm und oben einen inneren Durchmesser von 7 bis 11 cm. Dagegen zeigen sich Verschiedenheiten im Material, je nachdem dieses den Vögeln zu Gebote stand. Die Außenwände werden vor-

© Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wiegend aus Bast und trockenen Grashalmen, zuweilen auch Papierstücken, außerdem auch Federn, dünnen Schnuren und trockenem Laub erbaut, die innere Mulde wird mit feinem Gras und wenig Federn ausgelegt.

Das Gelege bilden anfangs Juni vier bis fünf Eier von gewöhnlicher Eiform — manchmal mehr länglich — und mit glänzender Schale. Ihre Größe entspricht derjenigen des Vogels. Die Länge beträgt bei den Exemplaren meiner Sammlung 2,9 bis 3,1 cm, die Breite 1,9 bis 2,2 cm. Sie sind auf weißem Grunde mit schwarzen Flecken versehen, die meistens einen verwaschenen, rötlichbraunen Rand haben. Manche Eier haben daneben auch aschgraue Flecken.

Die Zeit der Bebrütung giebt Friderich auf vierzehn bis fünfzehn Tage an. Dementsprechend beobachtete Professor Dr. Augustin, daß in einem Neste bei Breslau die Jungen am 19. Juni ausschlüpften.

Die junge Brut fliegt in Schlesien Ende Juni oder Anfang Juli aus. Indessen beobachtete ich auch einen Fall, in dem es erst am 9. Juli geschah. Der 9. September (1894) war das letzte Datum, an welchem ich den Pirol beobachtete. Die Zeit seines Abzuges läßt sich schwierig feststellen, da er schon vorher seinen Gesang eingestellt hat und man nicht ermitteln kann, ob diejenigen Exemplare, welche man sieht, hiesige Brutvögel oder schon auf der Reise begriffene Durchzügler aus dem Norden sind. Im allgemeinen dürfte bei uns der Abzug im August stattfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vögel als Mode- und Handelsartikel.

Bearbeitet von Anton Clevisch
nach „Les oiseaux dans la mode“ von J. Forest.

(Schluß.)

Nordamerika dagegen thut viel zum Schutze der gefiederten Sänger. Es werden dort alle Insektenfresser eingeführt, die nur zu acclimatisieren sind. Dies Land liefert heute dem Ausland wenig Bälge. Der größte Teil der Federn, die dort produziert werden, finden auch ebendaselbst Verwendung. Aus den Vereinigten Staaten kommen Bälge von wilden Perlhühnern, die ausschließlich von Indianern beschafft werden. Aus den ehemals an Wassergeflügel so reichen Sümpfen ist der Silberreiher verschwunden. Bei dieser Gelegenheit will ich noch einen anderen Vogel erwähnen, der früher an den amerikanischen Küsten ziemlich häufig war, heute aber ausgestorben ist, — den großen Alk, Plautus impennis. Nur wenige Bälge und Eier finden sich noch in Sammlungen. Einige Eier, die seinerzeit verkauft wurden, erreichten fabelhafte Preise. So wurden im Jahre 1882 zwei Eier, die früher 30 M. kosteten, mit 4200 M. bezahlt; 1888 wurde ein Ei in London für 5000 M. versteigert. Der Cupido der Prairien findet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Kayser L.

Artikel/Article: Der Pirol oder die Goldamsel (Oriolus galbula L.) im Freileben und in der Gefangenschaft. 299-304